

# Ägyptische Mythen und Mysterien

## 11. Vortrag

Leipzig, am 13. September 1908

Wir haben in verschiedenen Punkten unseres Vortragszyklus die Tatsachen der nachatlantischen Entwicklung hinzustellen versucht und angedeutet, dass in unserer Zeit eine Art Wiederholung, Wiederauferstehung stattfindet der Erlebnisse, die von der Menschheit durchgemacht wurden während der ägyptisch-chaldäischen Kultur. Er ist gesagt worden, dass der indische Zeitraum sich wiederholen wird im siebenten Zeitraum, der persische im sechsten Zeitraum, der ägyptische in unserem Zeitraum, und der vierte, der griechisch-lateinische Zeitraum sozusagen für sich dasteht. Wir haben gesehen, dass geheimnisvolle Kräfte bestehen in der geistigen und andere in der physischen Welt, die bewirken, dass diese Wiederholungen eintreffen. So entstehen Auferstehungen von äusseren und inneren Erlebnissen. Zwischendrin steht für sich der griechische Zeitraum, in dem Christus erschien auf der Erde.

Es ist auch darauf aufmerksam gemacht worden, dass nicht nur die äussere Entwicklung auf dem physischen Plan fortgeht, sondern auch in der geistigen Welt, dass anders die Seele des Menschen war, als sie schaute auf die gigantische Pyramide und anders die Seele, als sie wiederverkörpert war in der griechisch-lateinischen Zeit. Wir haben gesehen, dass nicht nur dieses stattfindet, sondern dass auch für den Zeitraum zwischen Tod und einer neuen Geburt eine Art von Fortschritt, von Verwandlung geschieht, so dass die Seele nicht das Gleiche erlebt, wenn sie aus einem ägyptischen, oder aus einem griechischen, oder aus einem jetzigen Leibe in Kamaloka eingeht. Also auch im Geistigen, in der geistigen Welt geschieht ein Fortschritt, auch da erlebt die Seele immer Verschiedenes. Nun werden wir vor allen Dingen auch vom Standpunkte dieses, wenn wir es so nennen wollen, Jenseits, einmals die gewaltige Erscheinung des Christus auf unserer Erde heute zu betrachten haben. Wir werden uns heute in einer viel tieferen Weise die Frage vorlegen: Welche Bedeutung hat das Auftreten des Christus auf unserer Erde, welche Bedeutung hat der Christus für die verstorbenen Seelen auf der anderen Seite des Daseins? Dazu müssen wir vorausschicken, was sich diesseits und jenseits des physischen Planes in der ägyptischen Periode für die Seele abspielte.

Aus allem können wir entnehmen, dass der ägyptisch-chaldäische Zeitraum eine Erkenntnis- und Erlebnisspiegelung geboten hat dessen, was sich in der lemurischen Zeit abgespielt hat, was sich abspielte während, und nach dem Herausgehen des Mondes. Dasjenige, was die Menschen da erlebten, das erlebten sie in der Erinnerung in dem, was die ägyptischen Eingeweihten den Menschen gaben. Der ägyptische Eingeweihte selbst erlebte während seiner Initiation Ereignisse, die sonst der Mensch erst erleben kann, wenn er die Pforten des Todes durchschreitet. Allerdings erlebte der ägyptische Eingeweihte das in einer anderen Art, als ein gewöhnlicher verstorbener Mensch. Er erlebte dasselbe und noch vieles darüber. Es ist nun gut, wenn wir als Bausteine dieser Betrachtungen mit wenigen Worten das Wesen der ägyptischen Einweihung bezeichnen. Das Wesen dieser Einweihung unterscheidet sich sehr von dem Wesen der Einweihung nach Christus. Denn durch dessen Erscheinen ist die Einweihung wesentlich geändert worden.

Wir haben gesehen, dass die Menschen immer mehr in die materielle Welt steigen mussten, immer mehr Interesse gewinnen

mussten an der physischen Welt. In demselben Masse wurden die Erlebnisse zwischen Tod und einer neuen Geburt schattenhafter, blasser. Je lebendiger das Bewusstsein wurde in der physischen Welt, je arbeitsamer die Menschen wurden, desto schattenhafter wurde das Bewusstsein in der geistigen Welt. Und seinen Tiefstand hat das Bewusstsein in der geistigen Welt erlebt in der griechisch-lateinischen Zeit. Aber bevor der Mensch heruntergestiegen war in diese materielle Tiefe, war es ihm nicht möglich, innerhalb des physischen Leibes vollständig das zu erleben, was man erleben muss, wenn man innerhalb des Zeitraumes zwischen Geburt und Tod einen Einblick gewinnen will in die geistige Welt. Der Einweihungsvorgang lässt sich kurz charakterisieren, und zwar bezieht sich das auf jede, auf die vor- und nachchristliche Einweihung, nur der Schluss ist ein veränderter. Die Einweihung ist nichts anderes, als der Mensch die Fähigkeit gewinnt, in seinen höheren Leibern Schauorgane zu entwickeln. Der Mensch sieht heute in der Nacht Finsternis, es ist dunkel um ihn. Das kommt daher, dass der Mensch in seinem Astralleibe keine Wahrnehmungsorgane hat. Es müssen ebenso, wie die Augen und Ohren als physische Wahrnehmungsorgane hat. Es müssen ebenso, wie die Augen und Ohren als physische Wahrnehmungsorgane sich gebildet haben, aus den höheren Gliedern übersinnliche Organe entwickelt und ihnen eingegliedert werden. Das geschieht dadurch, dass dem Schüler gewisse Uebungen gegeben werden. Diese Uebungen macht der Mensch durch, nachdem er zunächst einen Ueberblick gewonnen hat über dasjenige, was von Eingeweihten als Kunde gegeben werden kann von den geistigen Welten. Das ist immer geschehen, dass die Schüler lernen mussten dasjenige, was wir heute elementare Theosophie nennen. Man sah viel strenger darauf, dass in einer regelmäßigen Stufenleiter die Schüler die Wahrheiten kennen lernen konnten. Wenn die Schüler reif waren, wurden ihnen die Uebungen gegeben. Diese Uebungen haben einen ganz bestimmten Zweck.

Wenn der Mensch im Tagesleben die Eindrücke der Sinne auf sich wirken lässt, so sind diese Eindrücke allerdings so, dass sie Früchte bringen für das gewöhnliche Leben auf dem physischen Plan. Diese Eindrücke setzen sich fort in den Astralleib des Menschen und dieser überträgt sie erst auf das Ich. Aber diese Eindrücke sind nicht solche, dass der Mensch imstande ist, sie festzuhalten, wenn er in der Nacht mit seinem Astralleibe aus seinem physischen Leibe schlüpft. Dann aber, wenn der Mensch die Uebungen der Meditation und Konzentration macht, dann sind diese so eingerichtet nach Jahrtausende alter Erfahrung, dass der Astralleib sie nicht verliert, sondern behält, wenn er nachts aus dem physischen Leibe schlüpft. So wird durch gewisse Zeiten hindurch durch die Uebungen an dem Astralleibe gearbeitet. Dadurch prägen sich die übersinnlichen Schauorgane dem Astralleibe ein. Es würde nun der Mensch noch lange seine Schauorgane gebrauchen können, wenn sie sich nur dem Astralleibe einprägen würden. Es muss mehr geschehen, damit der Astralleib, wenn er in den Aetherleib zurückkehrt, dasjenige, was in ihm sich gebildet hat, eindrückt dem Aetherleibe wie Siegelabdrücke. Erst in dem Augenblick, wo das in dem Aetherleibe sich abdrückt, was in dem Astralleibe sich gebildet hat, erst dann tritt auf die Erleuchtung, die erst möglich macht, dass der Mensch die geistige Welt sieht, wie er heute die physische Welt sieht. Hier beginnt dasjenige, was einen Impuls bekommen hat durch das Erscheinen Christi auf Erden.

In den alten Einweihungen war es so, dass der Astralleib nur die Kraft hatte, auf den Aetherleib zu wirken, wenn der Aetherleib herausgehoben war aus dem physischen Leibe. Das geschah deswegen, weil in dieser Zeit der Aetherleib, verbunden mit dem physischen Leibe, zu grossen Widerstand geleistet hätte.

te, als dass in ihn sich eingepägt hätte dasjenige, was der Astralleib in sich gebildet hatte. Daher wurde in den alten Einweihungen durch einen Zeitraum von 3 1/2 Tagen der Einzuweihende in einen totenähnlichen Zustand versetzt, in dem der physische Leib vom Aetherleib, befreit vom physischen Leibe, sich mit dem Astralleib verband. Und dieser prägte nun dem Aetherleibe dasjenige ein, was ihm selbst eingepägt worden war durch die Uebungen. Wenn dann der Hierophant den Einzuweihenden wieder erweckte, dann war dieser ein Erleuchteter, dann wusste er, was in der geistigen Welt vorgeht, denn er hatte während der 3 1/2 Tage einen merkwürdigen Gang getan. Er war durch die Gefilde der geistigen Welt geführt worden, er hatte gesehen, was da vorgeht, er hatte durch Erfahrung erlebt, was ein anderer Mensch nur durch die Offenbarung erfahren kann, so dass ein solcher, der eingeweiht worden war, Kunde geben konnte von den Wesen, die in der geistigen Welt, jenseits des physischen Planes waren.

So war dem Menschen Kunde geworden von demjenigen, was man erlebte in der geistigen Welt, als der Mensch noch nicht so tief herantgestiegen war auf den physischen Plan. Da war der Einzuweihende bekannt geworden mit Osiris, mit Isis und Horus. Dasjenige, was Mythe war, sah der Eingeweihte während dieses Ganges in der geistigen Welt. Das vermochte er den anderen Menschen zu sagen. Er kleidete es in die Mythen und Sagen. Er sah das alles, er sah wie eigenartig die Wirkungen des Osiris sich gestaltet hatten, als der Mond von der Erde sich getrennt hatte, er sah das Hervorgehen des Horus aus Isis und Osiris, er sah die vier Menschentypen, den Stiertypus, den Löwentypus, den Adlertypus, den Menschentypus. Er sah auch die Schicksale des Menschen zwischen Tod und einer neuen Geburt, die Sphinx sah der Eingeweihte, er erlebte sie. Er konnte sagen: "Oh, ich habe gesehen, die Sphinx, den Menschen, wie er noch eine tierähnliche Gestalt hatte, und sein Aetherleib, menschenähnlich, nur herausragte aus dieser tierähnlichen Gestalt." Die Sphinx ist ein Erlebnis gewesen für den Eingeweihten. Er hörte die Frage der Sphinx mit ihrem rätselhaften Inhalt. Er sah, wie sich vorbereitete der Menschenleib aus der Tierheit heraus, in einer Zeit, wo der Kopf nur ätherisch angelegt war, der Aetherkopf der Sphinx. Das war eine Wahrheit für den Eingeweihten. Aber ebensogut war eine Wahrheit die älteren Göttergestalten, die sozusagen einen anderen Weg genommen haben. Es ist in der vorigen Betrachtung gesagt worden, dass gewisse Wesenheiten einen anderen Gang der Evolution durchmachen. Die Individualität des Wotan geht z.B. einen solchen anderen Weg. Sie geht bis zu einer gewissen Stufe mit dem Menschen, dann steigt sie aber nicht so tief herunter. Der Mensch steigt weiter in die Materialität herunter und wird erst später sich vereinigen mit diesen Wesen, die ihre Evolution in der Erdenzeit vollenden. Solche Wesen waren nicht Wesen wie Osiris und Isis, das waren Wesen, die noch früher sich abgezweigt hatten, die in einer noch höheren Schicht, in voller Unsichtbarkeit ihre Evolution vollendeten. Diese Gestalten machten ihre besonderen Erlebnisse durch. Wenn wir in das lemurische Zeitalter zurückblicken, da hat sich das Aetherische nicht menschenähnlich gestaltet, der Mensch ist im Aetherleibe noch tierähnlich und die Götter mussten damals sich bequem, in derselben Gestalt zu erscheinen, in welcher der Mensch auf der Erde vorhanden war. Will eine Wesenheit einen bestimmten Plan betreten, so muss sie die Bedingungen für diesen Plan erfüllen. Die göttlichen Wesenheiten, die mit der Erde während des Hinausgehens des Mondes und der Sonne verbunden waren, die auf die Erde waren, die mussten eine Gestalt annehmen,

die damals möglich war, eine tierähnliche Gestalt. Und da die ägyptische Religionsanschauung gewissermassen eine Wiederholung darstellt der lemurischen Zeit, so sah der ägyptische Eingeweihte hinauf zu den Göttern wie auf eine tierähnliche Form. Die höheren Gottheiten sah er noch mit tierähnlichem Kopfe. Daher war es nur ganz richtig aus dem okkulten Schauen heraus, wenn solche Gestalten dargestellt wurden nach dem, was die Eingeweihten wussten, mit einem Sperber- oder einem Widderkopf. Sie wurden dargestellt, die Götter, wie sie auf Erden wandelten, in der Gestalt die sie hatten, als sie auf Erden wallten. Die äusseren Abbildungen konnten nur ähnlich sein demjenigen, was der Eingeweihte sah, doch war es sehr getreu wiedergegeben. Diese verschiedenen göttlichen Wesenheiten verwandelten sich gar sehr. Anders waren die Gestalten in Lemurien, anders in der Atlantis. Viel schnellere Verwandlungen machten die Wesen durch als jetzt. Dazumal waren sie auch noch geistvolle Gestalten und wenn man zurückblickt auf diese Gestalten, dann erblickt man sie in ihren drei Leibern, aber durchleuchtet und durchstrahlt von dem astralischen und ätherischen Lichte. Und das wurde recht genau in den Bildern dargestellt. Die heutigen Menschen haben leicht zu lachen über die Gestalten, die abgebildet wurden, denn sie wissen nicht, wie realistisch sie waren.

Es gab eine Gestalt, die insbesondere Dienste leistete in der Zeit der Menschenentwicklung, als der kombinierende Verstand eingegliedert wurde. Diese Fähigkeit wurde dem Menschen eingepflanzt und zu den Taten des Gottes Manu gerechnet. Damit hing zusammen dasjenige, was den Menschen als Intelligenz eingegliedert wurde. Wenn wir heute einen Menschen betrachten, in dem diese Kraft ausgebildet ist, wenn wir ihn heute hellseherisch betrachten, so finden wir einen starken Ausdruck und eine Spiegelung dessen in einem grünen Glitzern und Glänzen des Astralleibes. Das Kombinationsvermögen zeigt sich in grünen Farbeneinschlüssen der Aura. Die alten ägyptischen Eingeweihten haben den Gott gesehen, der den Menschen die Fähigkeit der Intelligenz einpflanzte und sie bildeten ihn ab und bemalten ihn grün, wenn sie seine leuchtende Aethergestalt in grün schimmern sahen. Das ist heute noch die glitzernde aurische Farbe, wenn der Mensch in der Intelligenz sich bewegt. Und es könnte viel studiert werden, wenn die Menschen diese wunderbare Realistik wirklich studieren wollten. Dadurch, dass diese Göttergestalten so realistisch sind, wirkten sie wie Zaubermittel und derjenige, der tiefer sehen könnte, würde sehen, wie in den Farben dieser alten Gestalten Geheimnisse in hohem Masse vorhanden sind. Man könnte da tief hineinsehen in das Getriebe der Menschheitsentwicklung.

Wir haben gesehen, wie in der Sphinx festgehalten ist das, was der Eingeweihte sah. Zwar ist das nicht photographisch, doch realistisch. Die Gestalten wandelten sich, die Gestalt der Sphinx gibt im Bilde wieder, wie der Mensch einmal war. Der Mensch hat sich seine heutige Gestalt selbst gestaltet. Wir wissen, dass durch die Evolution auf der Erde verschiedene Tiergestalten abgespalten worden sind. Was ist überhaupt eine Tiergestalt? Eine Gestalt, die stehen geblieben ist, während der Mensch weiterschritt. Wir sehen in ihnen stehen gebliebene Stufen des Menschen, insofern diese Stufen physisch sind. Im Spirituellen hat sich etwas ganz anderes abgespielt. Das Spirituelle hat mit physischen Vorfahren gar nichts zu tun. Nur das Physische hat damit zu tun. Auch nicht in bezug auf die Abstammung, sondern die Tiergestalten sind stehen ge-

blieben. So sind die Tiere in die Dekadenz gekommene frühere physische Menschengestalten. Anders aber liegt für ein anderes Evolutionsgebiet die Sache. Nicht nur haben die physischen Gestalten stehen bleiben können, sondern auch die Anlagen zum Aetherischen und Astralen. Gerade wie der Löwe, damals als er sich abspaltete, anders aussah als jetzt, so werden auch gewisse seelisch geistige Gestalten, die auf einer gewissen Stufe stehen bleiben, im Laufe der Zeit anders, sie verkommen. Ja, es ist ein Gesetz der geistigen Welt, dass dasjenige, was auf der geistigen oder seelischen Stufe stehen bleibt, immer in die Dekadenz kommt. Sagen wir, dass, wenn die Sphinx stehen bleibt, dass sie dann verkommt, eine Gestalt bekommt, die etwas wie eine Karikatur ihrer ursprünglichen Gestalt zeigt. Und die Sphinx ist bis auf unsere Zeit auf dem Astralplan erhalten geblieben. Den Menschen, der als Eingeweihter, oder sonst irgendwie auf eine reguläre Weise hinaufkommt in die höheren Welten, den interessieren diese dekadenten Gestalten wenig, die da sozusagen herabgekommenes Gesindel der geistigen Welt sind. Aber denen, die herausgeführt werden in Ausnahmefällen in die astrale Welt, denen treten solche dekadenten Gestalten entgegen.

Oedipus ist die wahre Sphinx entgegengetreten, aber gestorben ist sie nicht. Bis heute ist sie noch nicht gestorben, nur tritt sie in anderer Gestalt dem Menschen entgegen.

Wenn Menschen, die auf einer gewissen Stufe zurückgeblieben sind, im Sommer in der Sonne ruhen auf dem Felde, und etwas bei ihnen eintritt, was man nennen könnte einen latenten Sonnenstich, und wenn durch diese Einwirkung sich löst der Astralleib und der Aetherleib aus einem Teil des physischen Leibes, dann sind solche Personen auf den Astralplan versetzt und sie sehen diese dekadenten letzten Nachkommen der Sphinx. Man nennt sie mit verschiedenen Namen. In einigen Gegenden nennt man sie die Mittagsfrau. Mancher auf dem Lande erzählt, dass ihm die Mittagsfrau begegnet sei. Sie ist überall vorhanden in den verschiedensten Gegenden, unter den verschiedensten Namen, sie ist ein Nachkomme der alten Sphinx. Und wie die alte Sphinx Fragen stellte den Menschen, die sie erlebten, so stellt auch die Mittagsfrau Fragen. Man kann erzählen hören, wie an die Menschen die Mittagsfrau herangetreten ist, und nicht enden wollende Fragen gestellt hat. Diese Fragepein ist selbst ein dekadenter Nachkomme der alten Sphinx. Die Mittagsfrau ist aus der alten Sphinx geworden. Das alles weist darauf hin, wie die Evolution vor sich geht, auch hinter der physischen Welt, wie da ganze Stämme geistiger Wesenheiten herabkommen, und zuletzt nur der Schatten sind von dem, was sie ursprünglich waren.

Da sehen wir wiederum einen ganzen Zusammenhang in der Evolution. Dies ist aus dem Grunde gesagt worden, damit man sieht, wie mannigfaltig die Evolution überhaupt ist.

Nun müssen wir dessen gedenken, dass der Mensch im Laufe der Zeit zu demjenigen, was er sich mitgebracht hatte zu Beginn der Erdentwicklung als seinen physischen Leib, Aetherleib und Astralleib, dass er sich zu dem eingliedert hat das vierte Glied, das Ich. Ich habe gezeigt, wie dieses Ich den Astralleib durchsetzt, ihn so für sich in Anspruch nimmt, dass es die Herrschaft ausübt, die früher höhere geistige Wesenheiten ausübten. Es ist eine Tat der höheren Wesen, dass dieses Ich eingepflanzt wurde dem Astralleib. Nun sind damals gewisse Wesen stehen geblieben,

sie waren nicht fähig dazu geworden, das Ich in den Astralleib zu pflanzen.

Der Mensch bestand, als er die Erde betrat, aus dem physischen Leibe, dem Aetherleibe und dem Astralleib. Nun wurde ihm von gewissen, erhabenen Wesen, die vorzugsweise auf der Sonne und dem Monde ihren Wohnsitz hatten, von diesen Wesen wurde ihm die Ichheit zuteil. Es wirkten sozusagen diese Wesen an dem Ich mit. Es gab aber gewisse andere Wesen, die sich nicht so weit hinaufgeschwungen hatten, dass sie bei dieser Eingliederung des Ichs hätten mitwirken können. Sie konnten nur das, was sie auf dem Monde gelernt hatten. Sie mussten sich darauf beschränken, an dem Astralleib des Menschen zu arbeiten, so dass dem Menschen etwas eingegliedert wurde in den Astralleib, was nicht zu seinem Edelsten gehörte. Hätten diese Wesen das auf dem Monde gemacht, so würde das ein Höchstes gewesen sein, dadurch, dass sie es auf der Erde als Nachzügler machten, dadurch gliederten sie dem Astralleib etwas ein, was ihn niedriger stellte, als er sonst hätte werden können. Das müssen wir beachten, dass auf den Menschen von zwei Seiten gewirkt wurde, dass der Mensch auch Einschlüge erhielt in den Astralleib, durch welche dieser erniedrigt wurde.

So etwas, was auf den Astralleib wirkt, wirkt nicht nur bloss auf den Astralleib. Im Erdenmenschen ist es so, dass die Wirkung auf den Astralleib fortgesetzt wird durch diesen selbst auf den Aetherleib, und dieser die Wirkung fortsetzt auf den physischen Leib. Der Astralleib wirkt überallhin, und so wirken jene Geister durch den Astralleib auf den Aetherleib und auf den physischen Leib. Wenn diese geistigen Wesen nicht solche Wirkung hätten ausüben können, dann würde im Menschenleben das nicht aufgetreten sein, was dazumal in den Menschen kam, das ist eine gesteigerte Selbstsucht des Menschen, ein gesteigertes Ichgefühl. Was dies im Aetherleib bewirkte, das ist alles dasjenige, was an Trübung des Urteils, an Irrtumsmöglichkeit entstand. Alles dasjenige, was vom Astralleibe im physischen Leibe also bewirkt wurde, das ist die Grundlage von dem, was als Krankheit entstand. Das ist die geistige Ursache der Krankheiten des Menschen. Bei den Tieren ist es etwas anderes. Wir sehen, wie in den Menschen die Krankheit verpflanzt wird. Krankheit hängt zusammen mit den Ursachen, die hier angedeutet worden sind. Es soll hier noch einmal betont werden, dass wir unterscheiden müssen, von dem, was innere Krankheiten sind, dasjenige, was äussere Verletzungen sind. Wenn sich ein Mensch überfahren lässt, so hat das damit nichts zu tun. Auch gewisse innere Krankheiten können zusammenhängen mit äusserlichen Ursachen. Wenn der Mensch irgend etwas isst, das den Magen verstimmt, so ist das natürlich auch etwas Ausserliches. Bevor jene Wesen Einfluss gewannen auf den Menschen, war er so organisiert, dass er in viel stärkerer Masse als heute reagierte auf das Schlechte, was auf ihn einwirkte. Es war der Mensch in seiner ganzen Organisation noch so, dass er feine Instinkte hatte für dasjenige, was für ihn nicht richtig war, so dass, wenn irgend etwas in den Magen hineinwollte, was heute darinnen bleibt und dann Unheil anrichtet, dass dem einfach durch die Instinkte der Eintritt verweigert wurde. Rückblickend kommen wir immer mehr in Zeiten, in denen der Mensch in einem feinen Zusammenhange stand mit seiner Umgebung und wo der Mensch in feiner Weise reagierte auf seine Umgebung. Immer immer unfähiger wurde der Mensch, das zurückzuweisen, was ihm nicht dienlich ist.

Nun hängt das noch mit etwas anderem zusammen, es hängt zusammen damit, dass währenddem draussen in der Welt auch etwas geschah.

Die drei Reiche um uns sind erst allmählich entstanden. Zuerst was nur der Mensch vorhanden. Dann gesellte sich dazu das Tierreich, dann das Pflanzenreich und dann erst das Mineralreich. Wenn wir auf die Urerde zurückgingen, als die Sonne noch mit ihr vereinigt war, wir würden einen Menschen finden, in dem noch alle Stoffe der physischen Welt ein- und ausgehen. Da verträgt der Mensch sozusagen noch alles. Dann muss er zurücklassen dasjenige, was als Tier abgesetzt ist. Würde er das mitgenommen haben, dann hätte er sich überhaupt nicht entwickeln können. Er musste das Tierreich und später auch die Pflanzen herausstossen. Die Pflanzen sind nichts anderes als Temperamente, Eigenschaften der Menschen, die sie herausziehen mussten. Und als der Mensch seine Knochen bildete, setzte er heraus die mineralische Welt. Der Mensch konnte nach einiger Zeit schauen auf die Umgebung und sagen: Früher konnte ich euch vertragen, früher zogt ihr in mir ein und aus in der Wassererde und ich konnte euch vertragen, ich verarbeitete euch. Jetzt seid ihr draussen, ich kann euch nicht mehr vertragen, nicht mehr verarbeiten. Wie den Menschen die Haut umschloss, in demselben Masse sah er die Reiche um sich herum.

Nehmen wir an, es hätten keine Wesen an dem Menschen gewirkt, es wäre noch etwas anderes gekommen. Solange der Mensch gesund ist, solange wird er in einem normalen Verhältnis zur Aussenwelt stehen. Wenn er nun gestörte Kräfte in seinem Innern hat, dann müssen diese zurückgetrieben werden von den Kräften, die der Mensch hat. Sind dazu seine Kräfte zu schwach, dann muss ihm etwas eingeflösst werden, gegen das er nicht den Normalwiderstand findet, sondern das er aufnehmen muss. Es kann nötig sein, dass, wenn der Mensch krank ist, Kräfte eines Metalles z.B. eingeflösst werden müssten, darum ist die Berechtigung da, dem Menschen Metalle, Pflanzensäfte und dergleichen einzuführen.

In der Zeit, als die ägyptischen Eingeweihten zurückschauen konnten auf den ganzen Verlauf der Weltentwicklung, da haben sie genau gewusst, welche Pflanzen, welche Metalle dem Kranken eingeflösst werden müssen, und es wird einmal ein gewaltiger Schatz gehoben werden auf dem Gebiete der Medizin. Heute wird sehr viel verfehlt. Aber es wird auch sehr viel verfehlt, wo man einseitig dem oder jenem besondere Kräfte zuschreiben will. Der wahre Okkultist wird nicht einseitig sein. Wie oft kommt es vor, dass man Bestrebungen abschütteln muss, die einen Kompromiss bilden wollen mit der Theosophie. Die Theosophie will vielmehr die Allseitigkeit der Forschung begründen. Natürlich wird heute Unfug getrieben, denn die Fachleute können eben nicht die Zusammenhänge durchschauen. Und eine gewisse Tyrannis schliesst das aus, was vom Okkultismus ausgehen kann. Wenn man keine Feldzüge gegen die ältesten Gebiete der Medizin führen würde, gegen die Metalleinflössung, dann könnte eine Reform eintreten. Das sind altbewährte Dinge, die nur laienhafter Unverstand so schroff bekämpfen kann, wie das oftmals geschieht. Gerade ägyptische Eingeweihte konnten einen Einblick bekommen in wirkliche Zusammenhänge der Entwicklung. Und wenn heute Mediziner in einem gewissen herablassenden Tone von der ägyptischen Medizin sprechen, so zeigt schon dieser Ton, dass sie gerade nichts davon wissen. Hiermit ist einiges angedeutet, was man von der ägyptischen Einweihung wissen muss. Solche Dinge waren es, die übergingen ins Volksbewusst-

sein. Nun müssen wir bedenken, dass dieselben Seelen, die heute in unseren Leibern sind, auch inkarniert waren in jener alten Zeit. Denken wir, dass dieselben Seelen gesehen hatten alle die Abbildungen, die die Eingeweihten gemacht hatten von ihrem Schauen in der geistigen Welt. Wir wissen, dass dasjenige, was die Seele von Inkarnation zu Inkarnation aufnimmt, immer wieder seine Früchte trägt. Wenn auch der Mensch sich nicht erinnern kann, es ist doch so, dass dasjenige, was heute in der Seele lebt, deswegen in ihr lebt, weil es früher hineingelegt worden ist. Die Seele ist geformt worden diesseits und jenseits des physischen Lebens. Wenn sie war zwischen Geburt und Tod, wenn sie war zwischen Tod und einer neuen Geburt, ägyptische Vorstellungen haben gewirkt, deshalb sind heutige Vorstellungen aus ihnen entstanden. Heute entwickeln sich bestimmte Vorstellungen aus den ägyptischen Vorstellungen heraus. Nicht aus äusseren Gründen ist entstanden dasjenige, was man heute Darwinismus nennt. Dieselben Seelen sind es, die in Aegypten die Bilder der tierischen Gestalten der Vorfahren des Menschen erhalten hatten. Alle die Anschauungen sind wiedererwacht, nur ist der Mensch noch tiefer gestiegen in die materielle Welt. Er erinnert sich daran, dass ihm gesagt worden ist: unsere Vorfahren waren Tiergestalten, aber er erinnert sich nicht, dass das Götter waren. Das ist der psychologische Grund, weshalb der Darwinismus auftauchte. Die Göttergestalten treten in materialistischer Form auf. So besteht ein intimer Zusammenhang zwischen der alten und der neuen, der Kultur der dritten und der fünften Epoche.

Nun ist das nicht etwa das alleinige Schicksal unserer Zeit, dass der Mensch auf materielle Art sieht, was er im geistigen, spirituellen gesehen hat. Das wäre das Schicksal, wenn nicht in der Zwischenzeit das Christusprinzip eingetreten wäre. Wir wollen uns heute vor die Seele stellen, was für eine Bedeutung die Ereignisse von Palästina für die andere Seite des Lebens hatten.

Irgendwo waren die Seelen der alten Aegypter. Hier auf dem physischen Plan hat sich das zugetragen, was schon besprochen worden ist. Aber es gibt noch eine andere Wirksamkeit des Christus, die wir ebenso hinstellen müssen, wie das Ereignis von Golgatha, wie die Taufe.

Wir erinnern uns, dass der äussere physische Ausdruck für das Ich das Blut ist. Dasjenige, was physisch in den Kräften des Blutes wirkt, das ist der physische Ausdruck des Ichs. Wenn also im Laufe der Evolution ein zu starkes Mass von Egoismus gekommen ist, so heisst das, dass sich die Ichheit zu stark einprägte dem Blute. Und dieses Zuviel an Egoismus, das muss aus der Menschheit wieder heraus, wenn der Menschheit wieder die Spiritualität gegeben werden soll.

Auf Golgatha ist der Impuls gegeben worden zu dieser Herausbeförderung des Egoismus. Und in demselben Augenblicke, in welchem das Blut des Erlösers rann, in demselben Augenblicke gingen noch andere Vorgänge vor sich in der geistigen Welt.

Der überschüssige Egoismus musste aus der Welt schwinden und auf Golgatha wurde dazu der Impuls gegeben. Aber was war dieses Ereignis von Golgatha? Dieses Ereignis eines 3 1/2 Tage dauernden Todes auf dem physischen Plan? Es war dasjenige auf den physischen Plan herausgetragen, was auch in der geistigen Entwicklung erlebt hatte derjenige, der eingeweiht wurde. 3 1/2 Tage war er da tot. Derjenige, der diesen symbolischen Tod durchgemacht hatte, der konnte der Menschheit sagen: Es gibt eine Besiegung des Todes. Besiegt war der Tod durch die Eingeweihten und sie fühlten sich als Besieger des Todes. Das Ereignis von Golgatha bedeutet, dass dasjenige, was

sich oft abgespielt hat, einmal historisches Ereignis wurde, die Besiegung des Todes durch den Geist.

Wenn wir dies auf die Seele wirken lassen, so verspüren wir das Neue als ein Bild der alten Einweihung; historisch in die Welt getreten verspüren wir das einzigartige Ereignis.

Und was war die Folge davon?

Was vermochte der Eingeweihte? Er vermochte zu seinen Mitmenschen als aus seinen Erlebnissen zu sagen: "Ich weiss es, dass man in der geistigen Welt leben kann, und ich bringe euch die Gaben der geistigen Welt". Nützlich und zum Heile der Menschheit waren diese Gaben.

Umgekehrt konnte derjenige, der als ein Einzuweihender in der physischen Welt gelebt hatte, nichts Ähnliches bringen. Er konnte drüben den Toten nur sagen: "Alles dasjenige, was auf dem physischen Plan geschieht, ist so, dass der Mensch erlöst werden sollte." So war es, wenn die alten Eingeweihten in der geistigen Welt mit den Toten verkehrten. So lehrte bei den Lebendigen, so lehrte bei den Toten der Eingeweihte.

Durch das Ereignis von Golgatha ist der Tod besiegt worden in der physischen Welt, und für diejenigen, die in der geistigen Welt sind, bedeutet das etwas. Diejenigen, welche den Christus in ihr Inneres aufnehmen, erhellen wieder das schattenhafte Leben im Devachan. Je mehr der Mensch hier erlebt von dem Christus, desto heller wird es drüben in der geistigen Welt. Bevor das Blut geflossen ist aus den Wunden des Erlösers - das ist etwas, was zu den Mysterien des Christentums gehört -, ist der Christusgeist heruntergestiegen zu den Toten. Das ist eines der tiefsten Mysterien der Menschheit. Christus stieg hinunter zu den Toten und sagte ihnen: "Drüben ist etwas geschehen, das nicht so ist, dass man von ihm auch sagen müsste: Dasjenige, was drüben geschieht, ist nicht soviel, wie das, was hüten geschieht. Dasjenige, was der Mensch mitbringt in das geistige Reich, in Anlehnung an dieses Ereignis, das ist eine Gabe, die mitgebracht werden kann aus der physischen Welt in die geistige Welt." Das ist die Kunde, die Christus den Toten gab. 3 1/2 Tage vollzog er das Mysterium, dann stieg er zu den Toten.

In der alten Einweihung konnte man sagen: Die Früchte des Geistigen ernten wir im Physischen! Jetzt war ein Ereignis eingetreten in der physischen Welt, das seine Früchte brachte und wirkte in der geistigen Welt. Und man kann sagen: Nicht umsonst hat der Mensch den Abstieg vollendet zum physischen Plan. Er hat ihn vollendet, damit hier in der physischen Welt Früchte gezogen werden können für die geistige Welt.

Dass die Früchte gezogen werden können, geschah durch Christus, der da war bei den Lebenden und bei den Toten, der einen Impuls gegeben hat, so intensiv und so mächtig, dass er alle Welt erschüttert hat.

---